

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Aufnahme ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** im Inseratenkatalog für den Raum einer Nonpareilzeile und für jede Einzeile 12 h., bei reaktionellen Texten 20 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Dr. Ritter von Seidler!

In Genehmigung Ihrer Anträge gewähre Ich Meinem Minister des Innern Friedrich Grafen von Toggenburg in Gnaden die erbetene Enthebung vom Amte. Gleichzeitig ernenne Ich den Präsidenten des Amtes für Volksernährung Ludwig Paul unter Vertrauung mit der Leitung dieses Amtes zu Meinem Minister und den Präsidenten der Polizeidirektion in Wien Edmund Ritter von Gayer zu Meinem Minister des Innern.

Hofzug, am 11. Juni 1918.

Karl m. p. Seidler m. p.

Lieber Graf von Toggenburg!

Indem Ich Ihrer Bitte um Enthebung vom Amte Meines Ministers des Innern in Gnaden willfahre, gedenke Ich dankbar Ihrer vieljährigen, unter besonders schwierigen Verhältnissen entfalteten ausgezeichneten Tätigkeit. Ihr hingebungsvolles, von unermüdlichem Pflichteifer getragenes verdienstliches Wirken sichert Ihnen Meine warme Anerkennung und bestimmt Mich, Ihre Wiederverwendung im Dienste vorzubehalten.

Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen taxfrei das Großkreuz Meines Leopold-Ordens.

Hofzug, am 11. Juni 1918.

Karl m. p. Seidler m. p.

Lieber Paul!
Ich ernenne Sie zu Meinem Minister und betraue Sie mit der Leitung des Amtes für Volksernährung.
Hofzug, am 11. Juni 1918.

Karl m. p. Seidler m. p.

Lieber Ritter von Gayer!
Ich ernenne Sie zu Meinem Minister des Innern.
Hofzug, am 11. Juni 1918.

Karl m. p. Seidler m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegshilfe Amerikas.

Man schreibt der „Pol. Storr.“ aus Berlin unter dem 9. d. M.: Das Zusammentreffen des Austauschens deutscher Unterseeboote vor New York mit der optimistischen Phrase des französischen Ministerpräsidenten, daß die Amerikaner kommen und alles zum Besten wenden werden, gibt vielleicht auch den leichtfertigen Pariserern zu denken. Gewiß ist Amerika durch seine geographische Lage der direkten Beteiligung am Weltkriege eingermäßen entrückt. Das erfahren ja auch die Kriegsgegner Amerikas, die bisher unter der Tapferkeit der amerikanischen Heere und unter Triumpfen jener Myriaden amerikanischer Flugzeuge, auf welche die hypnotisierten Franzosen immer noch mit gläubiger Sehnsucht warten, wenig zu leiden gehabt haben. Die nächsten Leidtragenden sind bis zur Stunde die Franzosen selber, weil sie aus den eigenen Vorräten die amerikanischen Hilfstruppen erhalten müssen, die wegen der U-Boot-

pest nicht genug Proviant von zu Hause zugefandt bekommen. Ihnen folgen dann die Neutralen, denen die Auffassung des Präsidenten Wilson von der wahren Freiheit am eigenen Leibe verständlich gemacht wurde, sowohl durch den Raub an ihren Flotten als durch die rücksichtslose Nationalisierung an den Lebensmittellieferungen, um derentwillen sie auf eine politische Betrachtung ihrer nationalen Interessen während des Weltkrieges überhaupt verzichtet hatten.

In Deutschland war niemals beabsichtigt, mit Amerika Krieg bloß auf dem Papier zu führen. Schon die Moral zwingt dazu, den Kriegstreibern in Washington möglichst nahe vor der eigenen Tür klarzumachen, welche Verantwortung in der Weltgeschichte sie damit übernehmen, daß sie nicht nur den mörderischen Kampf auf dem europäischen Kontinent durch die Einstellung der ganzen amerikanischen Arbeit in den Dienst der Entente verlängerten, sondern schließlich darüber hinaus noch durch die Zusage militärischer Hilfe fortgesetzt die Franzosen bis zum äußersten Widerstande aufreizen. Es ist Amerikas schwere Verschuldung, daß sich die Voraussage des Fürsten Bismarck, ein Handelskrieg werde zum Weißbluten führen, an den Franzosen zu erfüllen beginnt; denn daß eine verlängerte Fortsetzung des Kampfes diese Wirkung unfehlbar üben muß, wird schwerlich noch für irgend jemanden zweifelhaft sein. Die Verluste, die die französischen Hilfstruppen der Engländer in der März- und April-Offensive und jetzt an der Aisne und an der Marne erlitten haben, sind ganz außerordentlich hohe. Gewiß haben auch die deutschen Truppen Opfer zu bringen gehabt, sie sind aber, wie sich bestimmt verschichern läßt, unvergleichlich gering, auch absolut betrachtet, ganz besonders aber, wenn man die gewaltigen Fortschritte in Rechnung zieht, die in territorialer und in strategischer Hinsicht erzielt wurden. Derselbe Kriegswille, der auf diesen französischen Schlachtfeldern so

Fenilleton.

Wiener Theater.

Nachlese.

Von Friedrich Wallisch.

In der Welt des Theaters, die immer ein bißchen sonderliche Wege geht, ist der Frühling die Jahreszeit des Abschiednehmens. Manche Direktoren, Schauspieler und Lustspiel-Dichter sagen in den Mai- und Junitagen ihr letztes Wort und verschwinden dann spurlos. Der Wiener Theaterkritiker gelangt darüber oftmals in frohe Stimmung und pflanzt als unverbesserlicher Optimist Hoffnungen für kommende Zeiten auf das Grab der abgestorbenen Spielzeit.

In diesem Frühjahr gab es aber einen Abschied, der nicht mit Freude, sondern mit ehelichen Bedauern zur Kenntnis genommen werden mußte: Josef Jarno, der langjährige Direktor des Theaters in der Josefstadt, hat die Leitung seines zweiten Hauses, des Wiener Stadttheaters, niedergelegt. Nur vier Jahre lang hat diese Bühne als Sprechtheater bestanden. Der Operetten-Großhändler Karczag braucht eine neue Betriebsstelle, um seine Verlagszeugnisse in noch größerer Menge als bisher auf den Markt werfen zu können. Und Jarno, der bis vor kurzem drei Bühnen in Wien unter seinem Szepter vereinigt hat, ist nun wieder auf sein Josefstädter Theater angewiesen. Es wäre einseitig und ungerecht, wollten wir heute an die Vorwürfe vergessen, die man ihm und dem Stadttheater mit Recht gemacht hat. Er pflegte weniger Literatur, als er versprochen hatte; er war und ist ein Züchter des „Star“-Anwesens, er fördert seine Schauspieler nicht genügend, und zwar vor allem dadurch, daß

er jede halbwegs dankbare Rolle sich und irgend einer gastierenden Diva sichert. Und das Stadttheatergebäude selbst hatte manche Nachteile: Es war nicht sonderlich akustisch, es glück in seiner ölig-glänzenden, grau-bislettigen Aufmachung einer Badeanstalt. Wir haben all die Bedenken nicht vergessen, die wir gegen Jarno und sein Stadttheater laut werden ließen. Immerhin: Diese Bühne war ein Sprechtheater, das uns vorzügliche Aufführungen besichert hatte, und nun soll irgend ein Operettenentor an dreihundert Abenden hintereinander Leons und Falls Liebeshymnen zu Kalmans oder Lehrs Walzerweisen singen.

Die Statistik der vier Jahre Stadttheater sagt mehr als viele Worte: Es wurde aufgeführt Strindberg 113mal, Lenz 111mal, Möller 86mal, Angenruber 72mal, Nestor 55mal, Schiller 28mal, Maimund 26mal, Molnar 25mal, Vahr und Wilde je 22mal, ferner Costa, O. F. Berg, Hejermans, Dumas, Lessing, Grillparzer, Goethe, Bedekind, Sebber, Shakespeare, Björnson, Schnitzler, Hoffmannsthal, Moliere, Kalns, Ibsen u. v. a. Mit Jarnos Stadttheater schließt eine wertvolle Kulturstätte ihre Türen. Hier ist aktiv an der Hebung des Wiener Kunstlebens gearbeitet worden — aktiv in dem Sinne, daß der Direktor die Theaterbesucher gezwungen hat, sich seinen auf tiefem Verständnis ruhenden Befehlen unterzuordnen, nicht umgekehrt. Jarnos größte Tat ist die Einführung Strindbergs in Wien gewesen. Im Zeichen dieses großen schwedischen Dramatikers hat er die Bühne im Frühjahr 1914 mit dessen „Bletterleuchten“ eröffnet und nun mit dessen „Totentanz“ und „Vampir“ geschlossen.

Im Festungssturm auf einer schwedischen Insel spielt der „Totentanz“, jenes furchtbare Drama der Ehe. Seit vielen Jahren lebt Kapitän Edgar mit seiner Frau Alice in dieser weltabgeschiedenen Garnison. Sie sind aufeinander angewiesen, lehren aus allen Irrwegen ihrer

Wünsche immer wieder zueinander zurück und hoffen sich doch aus tiefster Seele. An Edgars Jugendfreund Kurt, der sich ahnungslos dem Paar hinzugesellt, kammert sich beider Hoffnung auf Befreiung. Aber er flieht entsetzt die Stätte endloser Qualen, deren sich nicht einmal der Erlöser Tod erbarmt. „Der Vampir“ ist die Fortsetzung des „Totentanz“. Judith, die halbwüchsige Tochter des Paares, und Kurts Sohn Allan treten auf den Plan, und zwischen ihnen spielt nun auch das schmerzliche Lieb der Geschlechter, das Strindbergs Arnelodie ist. Edgar, vom Schlag gestreift, schleppt sich als Lebendigtoter umher. Er ist der Vampir, der Kurts Glück und Leben trinkt. Alice lauert noch immer auf die Befreiung, die ihr bisher versagt geblieben ist. Endlich naht der erlösende Ausklang: Judith, die einen bejahrten Obersten hätte heiraten sollen, entsinnt sich in letzter Stunde ihrer Jugend und verfehlt durch den Entschluß, jenem alten Manne nicht anzugehören, ihren Vater in den Zustand ärgster Erregung; Edgar stirbt.

Jarno verkörpert in der männlichen Hauptrolle die Quintessenz der Strindbergschen Kunst. Als Alice hatte er für die Abschiedsvorstellungen die große Berliner Tragödin Gertrud Eyföldt verpflichtet. Wie sehr wir ihr, der klassischen Darstellerin hysterischer Frauengestalten, uneingeschränkte Bewunderung zollen, müssen wir doch bedauern, daß der Vorkämpfer Strindbergs in Wien keine heimische Partnerin hat finden können. An beiden Abenden läßt Kurt Walter mit Geschick seine undankbare und schwere Aufgabe als Kurt, die aufstrebende, noch recht unausgeglichene Philine Wengert fand sich als Judith in „Vampir“ überraschend gut mit dem erforderlichen Stil ab, in dem gleichen Stück machte sich Heinrich Ruch als Allan angenehm bemerkbar.

(Schluß folgt.)

deutlich zum Ausdruck kam, sucht jetzt seine Betätigung fern von Europa in den amerikanischen Gewässern, und das deutsche Volk hofft, daß dadurch dem Präsidenten Wilson und seiner Gefolgschaft klar wird, welcher Geist auch in der jetzigen Stunde noch ganz Deutschland erfüllt. Wenn Präsident Wilson am 4. April in Baltimore verkündigen zu dürfen glaubte, „Gewalt bis zum Äußersten“ werde das Schicksal Deutschlands und der ihm verbündeten Mittelmächte entscheiden, so soll und wird er überzeugt werden, daß er leere Worte gesprochen hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juni.

Im ungarischen Abgeordnetenhause beantwortete am 12. d. M. Handelsminister Szterenyi eine Interpellation in Angelegenheit der Zentralen folgendermaßen: Ich war stets der Ansicht, daß die Organisation der Zentralen bei uns in vielen Beziehungen verfehlt sei. Unter den gegebenen Verhältnissen können wir nichts anderes tun, als, sobald es die Kriegslage gestattet, diese Zentralen aufzulassen und dem freien Handel Raum zu geben. Die größte Aufgabe der Zentralen wäre eigentlich — und sie würden sich dadurch das größte Verdienst erwerben — wenn sie selbst bestrebt wären, sobald als möglich überflüssig zu werden. — Die Antwort des Ministers wurde einhellig zur Kenntnis genommen.

Aber die Lage an der Westfront liegen folgende Nachrichten vor: Wie die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden, werden gegenwärtig massenhaft italienische Truppen nach der bedrohten französischen Front in der Champagne gebracht. — Die am französischen rechten Flügel gelegene Orttschaft Bille ist nach den letzten Berichten der Schaulplatz erbitterter Kämpfe gewesen. Die Franzosen setzten dort ihre Elitetruppen ein, welche den Ort und seine Umgebung nach längerem hartnäckigen Widerstand räumen mußten. — Das englische Kriegsamt hat mit neuerlichen umfangreichen Neueinberufungen, besonders aus den Industrien, begonnen. — Die Deutschen sollen bei ihrer jüngsten Offensive zwischen Montdidier und Soissons neuartige Maschinengewehre verwendet haben, die sehr leicht handlich sind und ohne Schwierigkeiten nach vorne gebracht werden können. Auch verwenden sie leichte Feldgeschütze, zu deren Bedienung nur vier Mann nötig sind.

Aus Berlin wird gemeldet: Das Abgeordnetenhaus setzte am 12. d. M. die vierte Beratung der Wahlrechtsvorlagen fort. Zunächst wurde ein Antrag der Kompromißparteien in Beratung gezogen, welcher die Einführung der Verhältniswahl in den Ostmarken zum Gegenstand hat. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Kompromißparteien mit großer Mehrheit angenommen. Weiter wurde ein Antrag der Kompromißparteien, wonach für die beiden ersten Wahlen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Kriegsteilnehmer eine Zusatzstimme erhalten sollen, angenommen. Der Rest der Wahlreform und das Gesetz, betreffend die Herrenhausreform, wurden unverändert angenommen. Beim Gesetz, betreffend Abänderung der Verfassungsurkunde, wurde ein Antrag der Kompromißparteien auf Einfügung eines neuen Artikels in die Verfassung, wonach die der evangelischen Kirche zustehenden Befugnisse und Einkünfte gewährleistet werden sollen, angenommen. Ebenso

gelangte ein Antrag des Zentrums, betreffend die Gewährleistung des konstitutionellen Charakters der Schulen, zur Annahme. Hiemit ist die vierte Lesung der Wahlrechtsvorlagen erledigt. Die infolge der in dieser Lesung vorgenommenen Abänderungen verfassungsmäßig notwendige fünfte Lesung findet nach 21 Tagen statt.

Die italienische Kriegspresse der äußersten Linken tritt gegen den Finanzminister Mitti als verkappten Freund Violittis auf. „Secolo“ macht ihn für die Verschlechterung der italienischen Valuta verantwortlich, deren Wert um zehn Prozent unter die österreichische gesunken sei und täglich in erschreckender Weise weiter sinke.

Die Haltung des Versailler Kriegsrates hinsichtlich der Tschechen und Jugoslawen findet in Frankreich nicht allgemeine Zustimmung. Soweit die Zensur Polemiken gegen die offiziellen Entschlüsse zuläßt, ist zu ersehen, daß zum Beispiel der „Temps“ wenig Freude an dem Beschlusse hat. Die Opponenten gegen den Beschluß gehen von der Anschauung aus, daß man Österreich nicht völlig verstümmen dürfe, da dies Frankreich einfiel, wenn alle Hilfsquellen versagen, von Nutzen sein könne. Der „Temps“ meint, die tschechische Frage sei heute nicht aktuell, bei anderer Gelegenheit wäre Zeit, darauf zurückzukommen.

Aus Bern wird der „Pol. Storr.“ geschrieben: Soweit die englischen Blätter hier vorliegen, scheint man in England nicht die Absicht zu haben, die öffentliche Meinung über die Größe der deutschen Siege zu täuschen. Natürlich bemüht sich die gesamte Presse, das Publikum durch Hinweise auf die heroische Tapferkeit der englischen, französischen und amerikanischen Soldaten und auf die hervorragenden Fähigkeiten des Generalissimus Foch zu beruhigen; man verweist aber allgemein immer wieder auf den großen Ernst der Lage. Sämtliche Militärkritiker geben zu, daß es der deutschen Leitung nunmehr zum zweitenmal gelungen sei, in dem von ihr gewählten Zeitpunkt aus dem Stellungskrieg in den Bewegungskrieg zu treten. Zwischen den Zeilen der konservativen Militärkritik ist ferner deutlich der Vorwurf zu lesen, daß die überannten Frontteile völlig unzulänglich besetzt waren und daß es infolgedessen, wie es ein Korrespondent ausdrückt, auch den übermenschlich tapferen Soldaten Frankreichs nicht möglich gewesen sei, sich aus einem „Vorhang“ in eine unerschütterliche „Mauer“ zu verwandeln. Unzweifelhaft wird ein schärfer blickendes Auge auch eine gewisse Genugtuung darüber erkennen, daß es diesmal der französischen Führung um nichts besser ergangen ist als vor zwei Monaten der englischen. Obwohl keine Zeitung es ausspricht, tritt deutlich das Mißvergnügen darüber hervor, daß die Unterordnung der englischen Generalität unter die französische anscheinend die Schlagkraft der Ententearmee um nichts erhöht hat und daß der englische Nationalstolz somit in ganz überflüssiger Weise gebemüht worden ist.

Von der Ostküste des Schwarzen Meeres und ebenso von Batou wird die Auflösung des Bolschewikismus gemeldet.

Die „Times“ melden: Seit dem Auftauchen der deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste ist es den amerikanischen Werften gelungen, fünfmal so viel Schiffsraum zu liefern, als der Feind vernichtet hat. Die Deutschen haben 16.531 Tonnen Dampfer und 7600

Tonnen Segelschiffe versenkt, während die Amerikaner 87.500 Tonnen neu vom Stapel lassen konnten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain

hielt gestern unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Ivan Knez ihre Jahresversammlung ab. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf die im verfloßenen Jahre im kaiserlichen Hause stattgehabten frohen Ereignisse. Im Hinblick auf die Geburt des vierten Prinzen und als Zeichen der Freude über die Rettung Seiner Majestät aus Todesgefahr schlug Kammerpräsident Knez vor, dem Soldatenheim in Laibach eine Widmung von 1000 K zukommen zu lassen.

Seine Majestät hat den Kammerrat Max Samassa in den Adelsstand erhoben, zu welcher hohen Auszeichnung ihn der Präsident im Namen der Handels- und Gewerbekammer beglückwünschte. Dem Kammersekretär Dr. Windischer wurde das Zivilkreuz für Zivilverdienste 2. Kl. und dem Stanzleidirektor Josef Hauptmann die gleiche Auszeichnung der 3. Kl. verliehen. Am 2. Jänner 1918 verchied der gewesene Kammerrat Paul Belsavch, der der Kammer vom 5. November 1903 bis 13. Februar 1912 angehört hatte. Das Handelsministerium hat laut Zuschrift vom 16. März 1918 den Kammervoranschlag genehmigt.

Es folgten verschiedene Berichte über Veränderungen in den Schulausschüssen der gewerblichen Fortbildungsschulen und in den Ausschüssen anderer Korporationen, welche die Kammer einstimmig genehmigte.

Aber Vorschlag des Kammerpräsidenten beschloß hierauf die Kammer einstimmig, 10.000 K nominale 40jähriger steuerfreier 5% prozentiger amortisabler Staatsanleihe zu zeichnen, und drückte zugleich ihre Überzeugung aus, daß alle produktiven Kreise im Lande, wie die bisherigen, so auch die achte Kriegsanleihe im größtmöglichen Maße zeichnen werden.

Hierauf folgten Berichte des Kammerpräsidiums, die einen Überblick über den Stand des Handels und Gewerbes in Krain im verfloßenen Jahre darstellen. Einen ausführlicheren Bericht über den Stand des Handels und Gewerbes für das Jahr 1917 behalten wir uns vor.

Bezüglich der Bezüge der bei der Handels- und Gewerbekammer Angestellten wurde beschloffen, auch in Sinkunft die bisher üblichen Teuerungszulagen, jedoch mit einem 50prozentigen Aufschlag, auszusahlen.

Aber Antrag des Kammerrates Jakobec wurden dem Kammerpräsidenten Ivan Knez anlässlich der Allerhöchsten Auszeichnung die Glückwünsche der Kammer dargebracht.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde zur Kenntnis genommen und über Antrag des Kammerrates Francheiti dem Präsidium sowie der Beamtenschaft der Dank und die Anerkennung der Kammer ausgesprochen.

Kammerrat Lenarčič begründete in eingehender Weise folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain erklärt: Nach den bisherigen Erfahrungen haben sich die während des Krieges gegründeten Kriegszentralen zur Versorgung der Bevölkerung nicht bewährt. Nicht nur, daß sie trotz des Monopols das Volk mit dem für das Leben

Heimkehr.

Erzählung von Otto Höcker.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Klaus nicht, fuhr die Mutter fort: „Bei der Erika hast 'nen Stein im Brett, sie ist viel hinter den Gräbern her, sie pflegt und hegt, gießt und pflanzt und kann sich nicht genug tun. Ist überhaupt ein wunderliches Teut. Gar nicht wie ihre Schwester.“ Ihre Augen feuchteten sich und sie nicht schwermütig. „Gerad auf den Tag fünfzehn Jahr, daß du gegangen bist. Wer mir's damals gesagt hätte, daß ein Wiederkommen ist! Man hätt' es doch leichter ertragen. Weißt, lieber Jung, solange man noch hoffen kann, ist man nicht verloren. Aber wenn's da drinnen in der Brust so kalt ist, gerad so wie 'n Ofen, in dem das Feuer nicht mehr brennt, ein unnütz Stück Hausrat, ob Mensch oder Ofen — meinst nicht auch?“

„Ich hab' durchgemüßt,“ meinte Klaus. „Draußen piff es scharf, und aus Erfahrung kenn' ich ja den Kader; bläst der erst einmal von der Kant, dann bleibt er wie 'n störrischer Gaul auf dem Fleck. Jungens, sag' ich zu meinen Teerjaden, haltet die Ohren steif, denn nun gilt's. Hab' mir's in den Kopf gesetzt, morgen zu mittag mit den alten Eltern daheim zu sitzen, so sie der Herrgott mir gnädig erhalten hat. Und nun mag's biegen oder brechen, durch müssen wir und kommen wir, dafür laßt mich nur sorgen. Aber weh dem, der nicht

wie 'n Bliß dahin oder dorthin schießt, wie das Kommando ihn trifft, denn ich kenn' die Bai. Das Schiff und unser aller Leben hängt an einer Sekunde. Ein jeder hat uns alleamt in der Hand. Aber ich kenn' Euch, Ihr tut Eure Schuldigkeit.“ Und da schrien sie hurra, und ihre Pflicht haben sie auch getan. Und da sitz' ich nun bei Euch und bin quietischvergnügt!“

„Hähä, du Jung. Immer forsch!“ schmunzelte der Vater. „Ja, das Wasser kennst du wie kein anderer, lagst ja auch immer drauf. Weißt's noch, Mutter, wie ich dir's immer gesagt hab', aus dem Jungen wird was? Der hat's in sich, genau so wie ich. Aber ein Wagehals ist er, ein nichtsnutziger, und der ist er geblieben. Holla, Jung,“ er drohte ihm neckisch mit der zittigen Faust, „dein Vater wird dich turanzen. So 'n schönes Schiff in Gefahr bringen. Wie lang fuhrst hier nimmer zu Land, und kaum kehrt er wieder, fährt er den anderen allen Schiffsruhm vor der Nas' weg. Nun sag' noch einer, ist's nicht ein Teufelsjung?“ Und er lachte vergnügt wieder über das ganze Gesicht.

Dann kam er auf eine andere Frage, die er schon lange auf dem Herzen hatte. „Was ist's denn für 'n Schiff? Es soll 'n Biermaster sein, ein Riesenkasten, he?“

„Stimmt, Vater! Eifern Bollschiff, ich hab's drüben bauen lassen.“

„Gehört doch nicht gar dir, Junge?“

„Aber natürlich, Vater. Hab' Glück gehabt draußen. Weißt ja, ein Bertner war ich nie, und mein Hand-

werk kannt' ich auch. Da ging's voran, erst 'n Hafensboot, dann 'n alter abgetakelter Kasten, auf dem sich keiner mehr hinausraute. War damals gerade viel Handel und die Schiffe knapp. Na, da waren wir forsch Jungens, warfen unsere Groschen zusammen und heueren das Schiff. War ein hartes Jahr, Vater. Aber es flutschte, und so Jahr um Jahr, schließlich hatt' ich Geld genug und ließ mir was Rechtes bauen. 2300 Tons, Alter, vierundzwanzig sind wir an Bord, und da ist kein Kasten auf dem Salzwasser, der 's mit meiner Stiena aufnahme.“

„Stiena heißt sie?“ fragte die Mutter mit einem mitleidigen Blick auf den Sohn. „So hast du also noch immer nicht vergessen?“

Unter dem Tische suchte er ihre Hand. „Mutter, was wär' eine Liebe, die vergehen könnte,“ sagte er leise. Sie schauten sich still in die Augen und begriffen einander.

„Hast auch vergeben, Klaus?“ flüsterte die Mutter mit zudendem Munde. „Sie haben nicht recht gehandelt an dir. Ich war die einzige, die dem Günther wehrte. Aber er hörte ja nicht auf mich. Den hatte die Liebe ganz von Sinnen gemacht. Und als das Unglück dann kam, da wußt' ich es, daß wir gegen den Himmel gefrevelt hatten. Ach, mein Jung, man muß treu sein; ich mein' in meinem dummen Kopf, ohne Treu' geht die Welt zugrund!“

(Fortsetzung folgt.)

Notwendigen nicht versorgen konnten, haben sie mittelbar den Schleichhandel von Lebensmitteln zu unverhältnismäßig hohen Preisen verursacht. Außerdem haben diese Zentralen den Händlern fast jede Betätigung entzogen, obwohl diese allein berufen sind, zwischen den Produzenten und den Konsumenten zu vermitteln, da sie auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen und Gewissenhaftigkeit imstande gewesen wären, alle Quellen aufzusuchen und die Konsumgegenstände vor Witterungsschaden und Diebstahlsgefahr zu bewahren und so den Konsumenten die Ware rechtzeitig zugänglich zu machen. Bei dieser Arbeit des Handelsmannes können sich die Preise der Ware niemals zu jener Höhe erheben, die heute allgemein beobachtet wird und die auch keine Strafverfolgung der Preisstreiber mehr abzuschaffen vermag. Die k. k. Regierung wird daher ersucht, die gegebenen Tatsachen in Rechnung zu ziehen und alle Kriegszentralen ehestmöglichst — noch während des Krieges — abzuschaffen, unterdessen aber den freien Handel wieder seiner eigentlichen Tätigkeit zuzuführen.

Vor der Wahl des Kammerpräsidenten gab der Kammerpräsident P a m m e r folgende Erklärung ab:

Vor der Sitzung der vereinigten Ausschüsse am 6. d. teilte mir Herr Präsident S t n e z in Gegenwart des provisorischen Vorsitzenden Herrn Schrey mit, daß der Klub der national-liberalen Partei beschloffen habe, mich bei der nächsten Plenarsitzung zum Vizepräsidenten nicht mehr zu wählen, da sich die Verhältnisse geändert hätten und insbesondere meine Teilnahme an der Audienz in Baden am 25. Mai l. J. sowie die Ansprache an Seine Majestät den Kaiser die Mehrheit des Klubs zu dieser Haltung bestimmten. Der national-liberale Klub sei jedoch bereit, mich zum provisorischen Vorsitzenden zu wählen. Ich habe diesen Vorschlag auf Grund des zurechtbestehenden Übereinkommens, welches bis zu der Neuwahl der Kammermitglieder in Geltung zu bleiben hatte, abgelehnt. Die beiden Herren fanden sich darauf veranlaßt, zu erklären, daß sie in diesem Falle auch auf eine Wiederwahl verzichten müßten, worauf ich sie für ihre Person von dem mir gegebenen Worte entband, weil ich nicht will, daß sie die Konsequenzen an dem Treubruche des Klubs, den sie, wie ich den Eindruck gewann, ehrlich zu verhindern bestrebt waren, tragen. Diese Erklärung wolle in das Protokoll vollinhaltlich aufgenommen werden.

Nachdem Kammerpräsident P a m m e r die Nominierung zum Wahlüberprüfer zurückgewiesen hatte, wurden gewählt: zum Präsidenten mit allen 15 abgegebenen Stimmen Ivan S t n e z, zum Vizepräsidenten mit 15 von 16 abgegebenen Stimmen Ivan O g r i n und zum provisorischen Vizepräsidenten Jean S c h r e h. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Kammerräte L o z a r, P e r d a n und M a y v. S a m a s s a.

Infolge Ablebens und einiger geäußelter Wünsche war eine Neuwahl in die einzelnen Ausschüsse notwendig geworden. Gewählt wurden: in den Gewerbeausschuß die Kammerräte F r a n c e t t i, L o z a r, P a m m e r, Jean S c h r e h und S t a r e; in den Handelsausschuß die Kammerräte G a j n e r, S t n e z, P e r d a n, U r b a n c und J o r c; in den Verkehrsausschuß die Kammerräte S o r v a l, G r i b a r, L e n a r č i č, P a m m e r und R o h r m a n n.

Der vom Kammerrevisor P e r d a n vorgetragene Rechenschaftsbericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Präsidium das Absolutorium erteilt.

Der neugewählte Kammerpräsident O g r i n interpellierte in betreff einiger Stipendien für die höhere Gewerbeschule. Kammerpräsident S t n e z erklärte, die Kammer habe bereits bindende Verpflichtungen eingegangen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden folgende Subventionen bewilligt: der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze für die Heimkehrer 300 K, dem Ausschusse für Kriegsblinde und Invalide 500 K und dem Blindeninstitut „Obilienheim“ in Graz 500 K.

Ein Dringlichkeitsantrag des Vizepräsidenten O g r i n und Genossen, betreffend die Zugänglichmachung von Industrieerzeugnissen, die der Sperre unterliegen und solcher, die der Sperre nicht unterworfen sind, wurde den vereinigten Ausschüssen überwiesen.

Sodann wurde nachstehende vom Kammerrat F r a n c e t t i eingebrachte und begründete Resolution einstimmig angenommen: Die Handels- und Gewerbekammer wünscht dringend, das Ministerium für Landesverteidigung und das Kriegsministerium wollen in Zukunft berechnigte Gesuche selbständiger Handels- und Gewerbetreibender um Enthebung von der Militärdienstpflicht, besonders solcher, die wegen körperlicher Gebrechen für den Militärdienst mit B und C klassifiziert wurden, und auch älterer Jahrgänge in größerem Maße als bisher berücksichtigen.

Schließlich wurde über Antrag des Kammerrevisors P e r d a n beschloffen, in betreff der Wiedereröffnung des Unterfrainer Bahnhofs sowie der Abstellung verschiedener Verkehrsübelstände den Kammerpräsidenten mit der Intervention im Eisenbahnausschuße zu betrauen.

— (Zuwendungen an Staatsbedienstete.) Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministers im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 12. Juni, betreffend die Zuwendungen an Staatsbedienstete aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen außergewöhnlichen Verhältnisse, sowie betreffend Zuwendungen an Staatsbedienstete des Ruhestandes, an Witwen und Waisen nach Staatsbediensteten sowie an Personen, die Gnadengaben beziehen.

— (Spende.) Die Krainische Sparkasse hat dem Witwen- und Waisenfonds des k. k. Landsturm-Bezirkskommandos Nr. 27 in Laibach 3000 K gespendet. Der Ausschuß des Fonds dankt wärmstens für die hochherzige Unterstützung.

— (Spenden.) Dem Roten Kreuze haben gespendet: das fürsbischöfliche Ordinariat in Laibach 1116 K 35 h (Sammlung der Pfarrämter); die Krainische Sparkasse 500 K und überdies für heimkehrende Krieger 1000 K; für letztere die Beamten der Bezirkshauptmannschaft in Laibach 42 K. Besten Dank für diese namhaften Spenden!

— (Vom politischen Kanzleihilfsdienste.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident im Herzogtume Krain hat die Kanzleihilfen Jakob L o b e in Rudolfswert und Cyrill Z a r g i in Tschernembl zu Kanzleioffizianten, ferner die Kanzleihilfinnen Maria P f e s s e r e r in Gurkfeld, Maria S i d e und Ida B a l s e l j bei der Landesregierung in Laibach, Anna C e p u d e r, Janny S o m a n und Amalia W r i n s k e l l e der Polizeidirektion in Laibach zu Kanzleioffiziantinnen bestellt.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 13. Juni. Amtlich wird verlautbart:

13. Juni:

An der italienischen Front geringe Gesechtstätigkeit. In Albanien wurde das Vordringen der Franzosen in der Linie Kamna-Sinapremie zum Stehen gebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 13. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Juni:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Örtliche Infanteriegesechte.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Südwestlich von Noyon führte der Franzose erneut starke Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Noye-Estrées St. Denis. Unter schwersten Verlusten brach auch dieser Ansturm zusammen. Mehr als 60 Panzerwagen liegen zerschossen auf dem Kampffelde. Die Gefangenenzahl ist auf 15.000 gestiegen. Die Vente an Geschützen beträgt nach den bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige unserer bis in die vordersten Infanterielinien hinein aufgefahrenen Geschütze in Feindeshand.

Nördlich der Aisne brangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben. Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artilleriewirkung den Feind an und warfen ihn aus seinen Linien östlich von Cury-Dommiers über diese Orte hinaus zurück. Nördlich von Corcy wurde der Sabieres-Grund vom Feinde gesäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene.

Mehrfach wiederholte feindliche Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

In den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeug abgeschossen. Hauptmann Berthold und Leutnant Wenkhoff errangen ihren 33., Oberleutnant Schleich seinen 29. und 30., Leutnant Beltrien seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhard seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: von L u d e n d o r f f.

Berlin, 13. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Juni, abends:

An den Kampffronten ist die Lage unverändert. Örtliche Kämpfe südlich von Ypern, südwestlich von Noyon und südlich der Aisne.

Berlin, 13. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Nordwestlich von Chateau-Thierry griff am Morgen des 11. d. nach starker Feuerbereitung der Feind unter dem Schutze des Morgennebels in mehreren Wellen tief gegliedert unsere Stellungen an. Auch hier wurden sämtliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Der Geländegewinn der Deutschen seit 21. März beträgt 6566 Quadratkilometer. In dieser Zahl ist der Geländegewinn des Angriffes zwischen Montdidier und Noyon nicht inbegriffen. Die Entente konnte dagegen bei allen ihren Großschlachten an der Somme, bei Arras und in Flandern lediglich 561 Quadratkilometer in vielmonatigen Kämpfen erobern. Die Gefangenenzahl seit 21. März ist mit den letzten Erfolgen an der Maas auf 208.000 gestiegen.

Berlin, 13. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Bereits um die Mittagsstunde des zweiten Angriffstages war die deutsche Beherrschung der Maas sichergestellt. Vier neue französische Divisionen vermochten nicht die Erkämpfung der Maas-Niederung aufzuhalten und gerieten mit in den Wirbel der französischen Niederlage. Der dritte Kampftag hat die großen feindlichen Gegenangriffe gebracht. Sie legten, wie angenommen, den Schwerpunkt gegen den äußeren rechten deutschen Angriffsflügel im Raume von Abencourt bis südlich Metz. Unter starkem Artilleriefeueraufwand und Einsatz von Tankgeschwadern brandete der Franzose gegen die neue deutsche Linie an. Acht feindliche Tanks wurden an einer Stelle erbeutet. Auch gegenüber der neuen deutschen Linie südlich der Maas zerhackten die französischen Angriffe durch die prächtige Haltung unserer Truppen. Noch erbitterter ging es im Ostteil des Maas-Abschnittes zu. Hier wurde der in breiter Linie aus dem Walde nördlich von Billers sur Couvain angeführte französische Gegenangriff mit dem Erreichen des Waldrandes schlagartig von der in Lauerstellung harrenden deutschen Artillerie gefaßt und geschlagen. Der Gewinn des Höhenlandes hat sich am dritten Kampftage bereits darin ausgereift, daß der Franzose auf dem Ostufer der Duse den großen Wald von Carlepoint restlos räumen mußte.

Italien.

Die Kammer.

Zürich, 12. Juni. Die erste Sitzung der italienischen Deputiertenkammer wurde vom Vizepräsidenten Alessio eröffnet. Er teilte mit, daß der Präsident Marcora, dem kürzlich der Star gestochen wurde, noch der Schonung seiner Sehfähigkeit bedürfe und deshalb der Kammertragung fernbleibe. Er gedachte ferner der Kämpfe in Frankreich, wo die Verbündeten den Feind zurückweisen, und entbot den verbündeten Kämpfern den Gruß der Deputiertenkammer. Sodann richtete Alessio unter allgemeinem Beifall Grußworte an die belgischen Gäste, rühmte die Haltung Belgiens als Vorbild und schloß mit den Worten des Dankes und Hochachtung für das italienische Heer: — Ministerpräsident Orlando erklärte namens der Regierung die herzliche Übereinstimmung mit den Worten Alessios, indem er nebenher bemerkte: Die Soldaten Italiens erwarten ihre Stunde fest und unerschrocken. Ihre Kameraden zur See haben mit wahrhaft legendarischer Wunderthat soeben einen großartigen Sieg errungen. Seit bald drei Monaten dauert an der Westfront die Schlacht, in welcher die Heere aller freien und gesitteten Völker Fuß für Fuß, Stunde um Stunde den Boden zu jenem Sieg erstreiten, der, wie der Feind wohl weiß, nicht fern ist. — Dep. Modigliani führt im Namen der sozialistischen Fraktion aus: Wir stehen unter dem Druck von Tatsachen, die über das Dasein Italiens entscheiden. Im April 1917 brach die russische Revolution aus, erklärte Amerika den Krieg und kurz darauf kamen die angeblichen Friedensbriefe Kaiser Karls. Hiemit wurde das italienische Parlament nicht befaßt. Die italienische Regierung muß sich noch von der im französischen Parlament gemachten Anschuldigung entlasten, daß Österreich-Ungarns Friedensvorschläge an Frankreich lediglich gierung muß sich noch von der im französischen Parlament kann sich mit den ausweichenden Redemendungen Sonninos nicht begnügen und muß die volle Wahrheit kennen lernen. Sonach wird die sozialistische Fraktion den formellen Antrag stellen, die Geschäftsordnung der italienischen Kammer nach dem Vorbilde der französischen Kammer abzuändern und Kontrollkommissionen einzurichten, die dem Parlamente errögliehen, die Wahrheit zu erfahren und auf die Politik Einfluß zu nehmen. — Ministerpräsident Orlando entgegnete, Modiglianis Kritik sei verfrüht, denn seine vorausgegangenen Worte seien nicht alles, was er dem Parlamente über die politische Lage mitzuteilen gedenke und er beabsichtige auch die Bitte auszusprechen, daß der Beschlußantrag Giardinis von der Tagesordnung zunächst abgesetzt werde, damit im Rahmen der Verhandlung des Budgetprovisoriums politische Fragen aus-

fürlich zur Sprache gebracht werden können. Robiglianis Berufung auf das französische Beispiel passe schlecht, denn die französische Kammer habe gerade entsprechend dem Wunsche Clemenceaus die Erörterung der Lage unterlassen und die sozialistische Fraktion der französischen Kammer habe gegen das Kommissionswesen protestiert, damit in offener Kammer mehr erörtert werde. — Der Antragsteller erklärte sich mit der Absezung des Beschlusantrages Giardinis einverstanden. — Dep. Degliocchi erinnerte unter Hinweis auf verwandte Anfragen auch anderer Deputierter an die Regierung, daß die Explosion des Pulverwerkes von Castellazzo ein furchtbares und in seiner Verurachung der Aufklärung dringend bedürftiges Unglück sei. — Hierauf wurde die Verhandlung des Budgetprovisoriums begonnen, für die bereits 60 Redner vorgemerkt sind. Dep. Sighieri beklagte die Notlage vieler Gemeindeverwaltungen. Dep. Corniani klagte über die Notlage des Verkehrswezens, protestierte gegen die Entlassung des Eisenbahnministers Bianchi und die angeordnete weitere Erhöhung der Bahntarife um 10 bis 30 Proz. Dep. Cellesia wünschte ein strengeres Verfahren gegen Feinde, die eine wirtschaftliche Rolle in Italien noch innehaben könnten.

Der Seefrieg.

Die Torpedierung des „Szent Istvan“.

Chiasso, 13. Juni. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Ancona, wo die Torpedoboote mit Kapitän Nico eingelaufen sind, berichtet, daß Sinken eines der Großkampfschiffe sei beobachtet worden, während die Wirkung des Torpedoschusses gegen das zweite nicht festgestellt werden konnte, wie auch die Wirkung der Explosion auf dem Torpedojäger nicht erkannt worden sei.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 13. Juni. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote sechs Dampfer von zusammen 22.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 13. Juni. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat im Sperrgebiet um Biscaya rund 25.000 Bruttoregistertonnen versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die deutschen U-Boote vor Amerika.

London, 12. Juni. (Reuter.) Wie „Morning Post“ aus Washington erfährt, hat das Marineministerium zum Schutze der Küstenschiffahrt gegen künftige U-Bootoperationen die Einführung des Geleitsystems beschlossen.

Amsterdam, 12. Juni. Die „Times“ erfährt aus Washington, daß nach einer amtlichen Mitteilung das Marineministerium alle Küsten- und Ozeanfahrten unter seine Aufsicht genommen hat, sobald es sich um Feststellung der Routen und Fahrten innerhalb der Verteidigungszone und innerhalb der Häfen handelt. Jetzt ist endgültig festgestellt worden, daß mehr als ein U-Boot in den atlantischen Gewässern operiert hatte. Beinahe gleichzeitig wurden Angriffe auf Virginia und Nantudet gemeldet. Außerdem hat ein zurückkehrendes Schiff viel südlicher ein Teleskop gesehen. Marineminister Daniels bestätigt, daß kein amerikanisches Schiff zurückgerufen werden soll und daß die amerikanischen Flottenpläne nicht geändert worden sind. Er fügte hinzu: Man darf nicht vergessen, daß der Krieg an der anderen Seite des Ozeans geführt wird. Die Anwesenheit von ein paar U-Booten ändere daran nichts.

Washington, 12. Juni. (Reuter.) Der amerikanische Dampfer „Pinar del Rio“ ist Samstag auf der Höhe von Maryland durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die gesamte Mannschaft ist gerettet.

Frankreich.

Die Verteidigung von Paris.

Bern, 12. Juni. Aus Anlaß der Schaffung eines Verteidigungsausschusses in Paris weist die Presse darauf hin, daß man daraus nicht schließen dürfe, die französische Hauptstadt sei bedroht. Man wolle nur für den Fall einer Bedrohung und Belagerung von Paris jetzt schon alle Vorbereitungen treffen. Der „Temps“ meint, Paris werde zu allen Opfern bereit sein. Eine teilweise Zerstörung von Paris werde niemals bewirken, daß Frankreich irgend welche Zugeständnisse oder demütigende Friedensangebote machen werde.

Bern, 13. Juni. Anlässlich der Einrichtung eines Verteidigungsausschusses in Paris erklärt „Somme libre“ u. a.: Die außerordentliche Bedeutung von Paris beruhe zunächst nicht darin, daß es die Hauptstadt Frankreichs ist, sondern vor allem die Hauptstadt des Ententekrieges sei. Man brauche den Deutschen nicht zu sagen, welchen Wert die Stadt als strategisches Zentrum aller alliierten Armeen an der Westfront hat. Eisenbahnen, Straßen, Kanäle aller Art liefen von Paris aus, das das unvergleichliche Kraftzentrum der Intelligenz, der Arbeit und der Hilfsmittel sei. Vielleicht sei dies die nachteilige Folge jahrhundertelanger Zentralisation, die aber jetzt nicht behoben werden könne. Paris sei der Lebensknoten, den man schützen müsse. — Brunet, ein Mitglied des Verteidigungsausschusses, erklärt im „Matin“, Frankreich werde alle Opfer bringen, man werde alles tun, um die Beschädigung der Hauptstadt aus nicht allzu großer Entfernung zu verhindern, denn durch die intensive Beschädigung von Paris werde der nationalen Verteidigung durch Lahmlegung der Industrien ungeheurer Abbruch getan.

England.

Der Austausch der Kriegsgefangenen.

London, 13. Juni. (Reuter.) (Unterhaus.) Evelyn Cecil fragte, ob die britische Regierung mit Rücksicht darauf, daß ausgetauschte Kriegsgefangene eventuell wieder zum Kampfe gegen England verwendet werden könnten, darauf sehen werde, daß auf der holländischen Konferenz ein Vertrag mit dem Feinde auf der Grundlage abgeschlossen werde, daß die ausgehungerten britischen Gefangenen den besser ernährten deutschen in England gleichgestellt werden. Ein solches Abkommen würde nicht ungerecht sein, sondern auch zu zukünftigen Grausamkeiten gegen die britischen Gefangenen in Deutschland nicht ermutigen. — Hope antwortete: Ich kann nur sagen, daß die britischen Delegierten in Holland darauf Rücksicht nehmen werden.

Rußland.

Die Kämpfe mit den Tscheko-Slowaken.

Moskau, 3. Juni. (Petersburger Agentur. Verspätet eingetroffen.) Sowjetabteilungen schlugen die Tscheko-Slowaken bei der Stadt Pensa zurück. Der Besitz der Stadt Platon ist gesichert. An mehreren Stellen trat Uneinigkeit zwischen den verschiedenen Einheiten zutage. Die Offiziere waren genötigt, sich vor ihren eigenen Soldaten zu verbarrikadieren.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 12. Juni. Der Generalstab teilt mit: Palästina-Front: In den späten Abendstunden des 9. Juni erneuerte der Feind nach heftigster Artillerieverbereitung seinen Angriff im Küstenabschnitt. Durch unser gut liegendes Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefire erlitt der Feind schwerste Verluste. Wiederum ist der feindliche Angriff gescheitert. — Von den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Tagesneuigkeiten.

(Der Titel Generalissimus.) Viktor Hugo hat feinerzeit behauptet, daß der Ursprung des Titels und der Würde eines Generalissimus auf Richelieu zurückzuführen sei. Dies ist nach den neuesten Erhebungen des Figaro ein Irrtum. Es war Charles IX., der den Herzog von Anjou, der später als Henri III. den Thron bestieg, mit diesem Titel schmückte. Was Richelieu betrifft, so hatte er sich nicht nur selbst zum Generalissimus ernannt, sondern beanspruchte auch die Würde eines Admirals. Louis XIII. proklamierte den Herzog Viktor Amédée von Savoyen „Generalissime de France“. Prinz Condé erhielt diese Würde im Jahre 1645. Louis erwies dieselbe Ehre im Jahre 1692 seinem Bruder, dem Herzog von Orleans, der sich den berühmten Turenne als Feldmarschall beigesellte. Die späteren Träger dieses Titels waren in Frankreich Villars, Herzog von Richelieu und Ludner, in Rußland Suwarow, in England Wellington. Als Kuriosum möge er-

wähnt werden, daß der selige Kalafaua, König der Sandwichinseln, vor zwanzig Jahren den Parisern einen Besuch abstattete und von dem damaligen Präsidenten als „Generalissimus“ angesprochen wurde, weil die Minister Kalafaua ihrem Herrn und Meister diese Würde tagfrei verliehen hatten.

(Eine Eisenbahn durch das Meer.) Neuerdings macht wieder der Plan einer Eisenbahnverbindung Vorderindiens mit der Insel Ceylon von sich reden, dessen Ausführbarkeit der englische Ingenieur Waring kürzlich untersucht hat. Die Entfernung Ceylons von dem Festlande beträgt zwar insgesamt 90 Kilometer. Nahe dem Festlande liegt jedoch die Insel Rameswaram, vor der Süste Ceylons die Insel Manar, deren äußerste Punkte in Luftlinie nur noch etwa 30 Kilometer auseinander liegen. Aber auch diese Strecke ist mit kleinen Inselchen und Sandbänken besetzt, die zum Teil bei Ebbe trocken liegen. Da der jetzt zwischen Manar und Rameswaram bestehende Fährbetrieb den Anforderungen des modernen Verkehrs nicht mehr gewachsen ist, so plant man eine Eisenbahnanlage, welche die einzelnen Inseln teils durch feste Dämme, teils durch Brücken von insgesamt etwa 36 Kilometern Länge miteinander verbinden soll. Waring verwirft das Projekt von J. L. Lewis, der einen ununterbrochenen Damm vorgeschlagen hatte, weil die Meeresströmungen einen solchen Damm unfehlbar allmählich durch Abspülung zerstören müßten, da die Wasserstände auf beiden Seiten des Damms sich nicht ausgleichen könnten. Wenn auch die Größe der Aufgaben, die hier der Technik gestellt werden, nicht zu verkennen ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Möglichkeit der Ausführung nicht bestritten werden kann. Eine ganz ähnliche Anlage befindet sich nämlich bereits im amerikanischen Mittelmeere in Betrieb. Die amerikanischen Millionäre und Milliardäre haben eine solche teils auf Dämmen, teils auf Brücken von Insel zu Insel führende Eisenbahn schon vor Jahren bauen lassen, um im Winter ihre prächtigen Paläste und Gärten bequem besuchen zu können, die sie in dem warmen mexikanischen Golf auf den der Südspitze Floridas vorgelagerten Kapinseln angelegt haben.

(Kapellmeistersherz.) Als Hans von Bülow eben die Leitung eines Hoftheaterorchesters übernommen hatte, erschien er eines Tages zur Probe mit einem Päckchen in der Hand. Feierlich entwickelte er eine Anzahl Bleistifte und überreichte sie den Mitgliedern mit der Aufforderung, sie zur Eintragung seiner Bemerkungen und Änderungen in den Stimmen zu benutzen. Nach Bülows Abgange brachte sein Nachfolger gleich in der ersten Probe ebenfalls ein Päckchen mit. „Meine Herren!“ begann er, „ich habe gehört, daß mein hochgeehrter Vorgänger Ihnen je einen Bleistift geschenkt hat, um Bemerkungen und Änderungen der Stimmen einzutragen. Ich habe Ihnen gleichfalls ein Geschenk mitgebracht und bitte Sie, es zu benutzen, um die Bemerkungen meines Herrn Vorgängers wieder auszulöschen.“ Und damit überreichte er jedem Mitgliede des Orchesters — ein Stück Radiergummi.

Approvisionierungsangelegenheiten.

(Der Fleischverkauf.) Die hiesigen Fleischhauer werden morgen kein Fleisch verkaufen. Die Fleischabgabe wird erst übermorgen stattfinden.

(Das Kalbfleisch für die angemeldeten Schwerkranken) wird morgen vormittags von 8 bis 9 Uhr an der Poljanastraße 15 abgegeben werden.

(Erdäpfelabgabe für die erste und die zweite Beamtengruppe.) Parteien der ersten und der zweiten Beamtengruppe erhalten heute nachmittags bei Mühleisen Erdäpfel in folgender Ordnung: erste Gruppe von 2 bis 3 Uhr Nr. 1—220, von 3 bis 4 Uhr Nr. 221 bis zum Ende; zweite Gruppe von 4 bis 5 Uhr. Auf jede Person entfallen drei Kilogramm, das Kilogramm zu 50 h.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

(Womit ist die Teuerung der Mischen begründet?) Aus Hausfrauenkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: Da wir unseren Kindern Brot weder quantitativ, noch qualitativ genügend, Milch und Zucker, die beide zum Aufbau des Körpers so unbedingt notwendig sind, in

Anmeldungen auf die **VIII. österreichische Kriegsanleihe** übernimmt zu den Originalbedingungen und erteilt bereitwilligst einschlägige Aufklärungen die Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

viel zu geringem Ausmaße geben können, würde das Obst einen kleinen Ersatz dafür bieten. — Heute, mitten in der Kirchengzeit, kostet auf dem hiesigen Markt das Kilogramm 8 K. Es ist leicht begreiflich, daß sich gewöhnliche Sterbliche, die nicht „Kriegsgewinner“ sind oder deren Oberhaupt nicht zwei- bis dreifache Gehälter beziehen, diesen Ersatz für alle übrigen Entbehrungen nicht leisten können. Höchstpreise würden bekanntlich in diesem Falle nichts nützen, da sich die Verkäuferinnen nie darnach gerichtet haben und einen Käufer, der sich daran halten wollte, wegen seiner Naivität auslachen. Wir stellen nun die Frage, wie es Wien und andere Städte fertig bringen, die Kirschen schon seit langem zu 3 K das Kilogramm zu verabreichen? — Eine für Viele.

— (Tabakerzsmittel.) Ab 15. d. M. wird im allgemeinen Tabakerzschleiß ein Tabakerzsmittel unter der Benennung „Kriegsmischung für Pfeife und Zigarette“ in Verkehr gesetzt. Die von der Tabakregie hergestellte Kriegsmischung besteht aus Tabak (Rippen), mit Tabaklauge behandeltem Buchenlaub und von Lupulin befreitem Hopfen; sie ist in Briefen zu 25 Gramm verpackt, der Konsumentenpreis beträgt 14 Heller pro Brief. Die Raucherkartenverordnung findet auf das neue Regiefabrikat keine Anwendung.

— (Eine öffentliche Aufführung der Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach) findet morgen um halb 7 Uhr abends im großen Saale der Tonhalle mit folgender Vortragsordnung statt: 1.) J. Mazas: Allegro und Rondo für zwei Violinen. Dagmar von Niderl und Eduard Lidinjan. 2. a) E. Schmidt: Valse; b) L. Ronz: Bagatelle; für Violine mit Klavierbegleitung. Franz Poljanc und Erna Prokath. 3.) W. Mozart: Gavotte für Violine mit Klavierbegleitung. D. Bamberg und Jos. Luhn. 4.) Frd. Seiz: Konzertino (zwei Sätze) für Violine mit Klavierbegleitung. B. Susteris und Jos. Luhn. 5.) G. Wichtl: Trio für drei Violinen in sechsfacher Besetzung. 6.) Mendelssohn: „Fantasie ou caprice“ für Klavier. M. Sitter. 7.) Hdn: Sonatensatz für Klavier. Jos. Luhn. 8.) W. A. Mozart: Phantasie in D-Moll für Klavier. Luise Kobelka. 9.) L. v. Beethoven: Viertes Satz aus der Sonate Op. 26 für Klavier. Emil Franz. 10.) Jos. Haydn: Erster Satz aus dem G-Dur-Trio für Klavier, Violine und Violoncell. Hilde Gawanski, Jar. Fiala und Erich Belar. 11.) N. Paderewski: Menuett für Klavier. Vene Pregel. 12.) Ed. Grieg: Erster Satz aus der Sonate in G-Moll für Klavier. Franz von Niderl. 13.) L. v. Beethoven: Erster Satz aus dem Violinkonzert Op. 61 mit Klavierbegleitung. Kadenz von Aug. Wilhelm. Hermann Prokath. — Zutritt haben die P. L. Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft, die Musikschüler und ihre Angehörigen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. d. M. kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (14,56 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 22 Personen (22,88 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 18 einheimische Personen; die Sterblichkeit betrug somit 13,52 pro Mille. Es starben an Ruhr 1, an Tuberkulose 9 (darunter 6 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (40,9 %) und 11 Personen aus Anstalten (50 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1 Einheimischer, Typhus 3 Einheimische und 3 Soldaten, Ruhr 2 Einheimische.

— (Ein Kind ertrunken.) Am verflossenen Freitag vormittags verschwand die dreijährige Besitzerin Maria Dragar in Lustal aus dem Elternhause. Als das Kind längere Zeit nicht zum Vorschein kam, suchten die Hausleute die Umgebung ab und fanden dasselbe etwa 250 Schritt vom Hause entfernt im Minzica-Bach ertrunken auf. Es war offenbar in den am Elternhause vorbeifließenden Bach gefallen, worauf es vom Wasser bis zur Fundstelle fortgeschwemmt wurde.

— (Von der Lokomotive erfaßt.) Am letzten Samstag nachmittags wurde beim Wächterhause Nr. 628 der Strecke Salloch-Laibach das 18 Monate alte Wächterkind Sophie Seunig von der Lokomotive eines vorbeifahrenden Zuges erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei das Kind schwere Kopfverletzungen erlitt.

— (Ein erpatterter Fleischdieb.) Unlängst wurde die Besitzerin Maria Lebar in Brevoje, Bezirk Egg, nachts durch ein verdächtiges Gepolter auf dem Dachboden aus dem Schlafe geweckt. Als sie Nachschau hielt, bemerkte sie daselbst einen großen, ziemlich starken, unbekanntem Mann, der bei Kerzenlicht aus einer großen Vorratskiste geräucherter Schweinefleisch herausnahm und in einen mitgebrachten Rucksack einpackte. Auf das Geschrei der Lebar ergriff der Dieb die Flucht und ließ den Rucksack samt dem gestohlenen Fleisch und Speck im Gewichte von 21 Kilogramm sowie zwei Taschenmesser auf dem Tatorte zurück. Der Dieb hatte das Strohdach aufgerissen und war dann durch das Loch auf den Dachboden gestiegen.

— (Verschiedene Diebstähle.) In Abwesenheit der Hausleute drang ein unbekannter Dieb ins Haus der Besitzerin Agnes Bidergar in Zeloduil ein und entwendete aus einer Kleidertruhe, die er gewaltsam öffnete, einen Betrag von 200 K. — Der Besitzerin Maria Selan in Krenberg, Gemeinde Gol, wurde von der Hutweide ein einjähriges Kalb entführt. — Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe kamen beim Aussteigen aus dem Obertrahner Personenzuge einer Besitzerin eine schwarze Lederne Handtasche mit 480 K und anderen Kleinigkeiten abhanden. Ebenfalls wurde beim Einsteigen in den Tri-

er Personenzug einem Besitzer im Gedränge aus der inneren Rocktasche eine rotlederne Banknotentasche mit über 3000 K, einem Trainsoldaten vor der Garderobe aus der Blusentasche eine schwarzlederne Banknotentasche mit 500 K und einem Geschäftsmanne beim Einsteigen in den Schnellzug eine schwarzlederne Brieftasche mit 1500 K entwendet. — Vor einem Geschäfte an der Wiener Straße wurde ein auf kurze Zeit stehen gelassenes Rinta-Fahrrad, schwarz lackiert, mit nach aufwärts gebogener Lenkstange, ohne Bremse und einem Querschnitt am vorderen Gummimantel gestohlen.

— (Schadenfeuer.) Diefertage brannte das Wirtschaftsgebäude der Besitzerin Franziska Eluga in Podstenje, Bezirk Ill.-Feistritz, nebst vieler Wirtschaftsgeräten und einem jungen Schwein nieder. Den Brand hatten zwei vier und sechs Jahre alte Knaben der Abbrandlerin, die in Abwesenheit ihrer Mutter auf dem Heutboden mit Zündhölzchen gespielt hatten, verursacht. Der Schaden beträgt 3600 K.

— (Gehen Sie unseren Anpreisungen) nicht achtlos aus dem Wege, verlangen Sie den Prospekt für Kriegs-anleiheversicherung mit Einmalprämie. Ideale Kapitalanlage. Hauptgeschäftsstelle des Anfer, Graz, Raubergasse 20.

Gastspiel des Hofburgtheaterschauspielers Franz Schling im Kino „Central“ im Landestheater. — Dhnet's Roman im Film. Heute spielt Kino „Central“ den vorzüglichen Film „Peter Karwan“ nach G. Dhnet's Roman „Der Steinbruch“. Wie in allen seinen Romanen hat George Dhnet auch in dem Roman, welcher diesem Film zugrunde liegt, in der spannendsten Weise soziale Probleme behandelt. Peter Karwan ist ein ausgezeichnetes Gemälde des Privatlebens in den Provinzen. Das Thema, welches die weitesten Möglichkeiten zur Gestaltung typischer Persönlichkeiten gibt, ist sehr interessant ausgesponnen und die einzelnen Charaktere sind vortrefflich gezeichnet. Die Bilder sind von eindringlicher Wirkung. — Nicht für Augenblicke.

Schöne Kindervorstellungen finden im Kino „Central“ im Landestheater morgen Samstag um 4 Uhr nachmittags, Sonntag um halb 11 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags und Montag um 4 Uhr nachmittags statt.

Kino Ideal. Für heute große Neuheit: „Das Rätsel von Bangalor“. Staunen erregendes Oriental. Phantasiedrama in fünf Akten, verfaßt von Paul Leni. Die Spielleitung ist in den Händen des berühmten Alexander von Antalfy. Hauptrollen: Silber Langer und Konrad Veith. — Größte Lachstürme verursacht der „Pinselputz 1“. Vorzügliches Lustspiel in einem Akte. — Vorstellungen ab 4 Uhr nachmittags, letzte Vorstellung um halb 9 Uhr abends im Garten mit vorzüglicher Theatermusik. Kino Ideal.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel

Herrenfriseurin

wird aufgenommen,
gut honoriert, nach einem Jahr Reise vergütet.
Eisenprobst, Wien, I., Akademie-
straße 3. 1861 2-2

Wohnung

bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Zugehör
wird für sofort oder zum August,
eventuell Novembertermin

gesucht.

Gefällige Anträge unter „Stadt“ an
die Admin. dieser Zeitung. 1876 3-1

SIGORIN

verfügt staunend rasch die

WANZEN

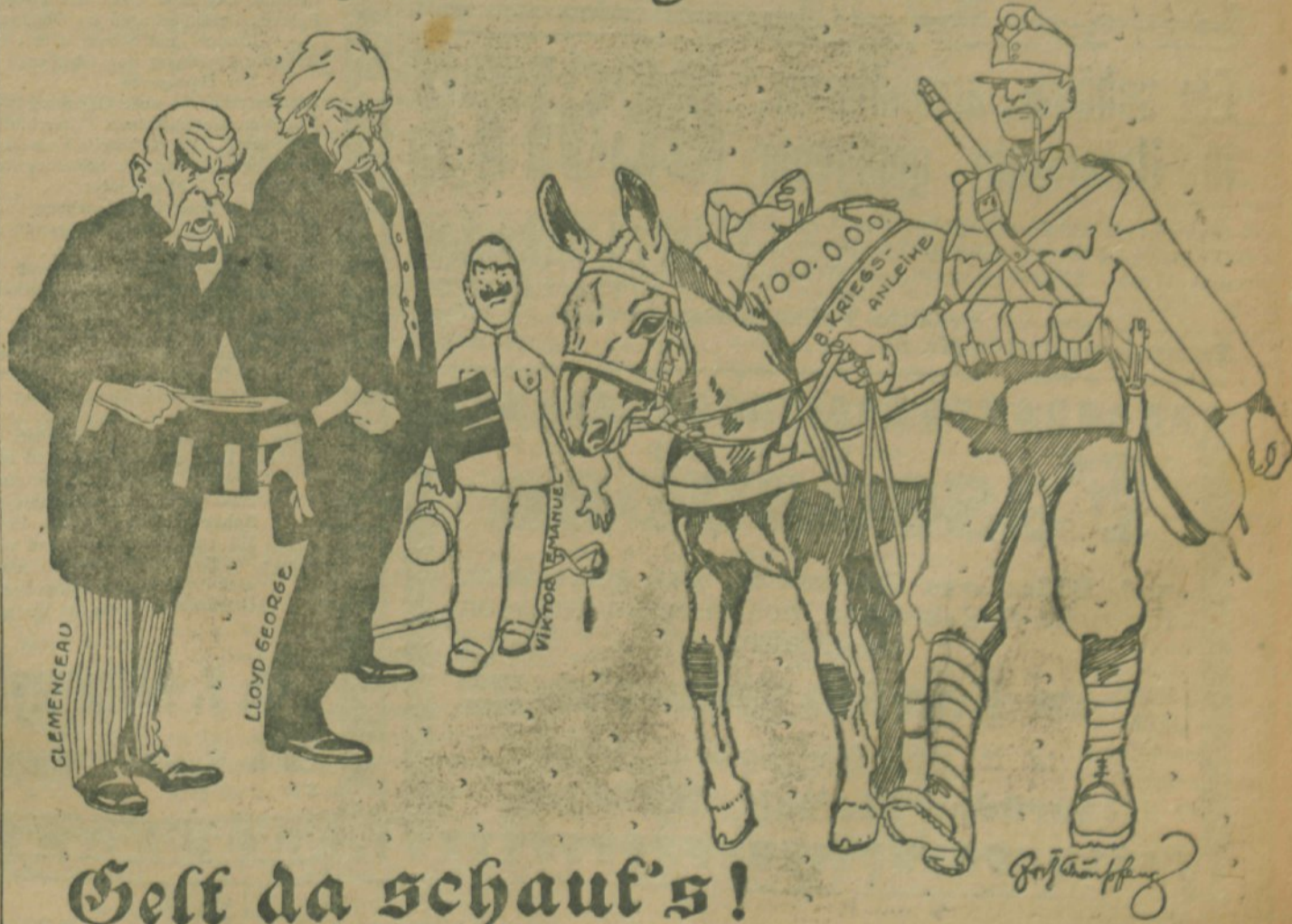
Kleine Flasche K 4,-, große Flasche
K 16,-, 1 Spritze K 2,-.

Alle Bestellungen sind zu
richten direkt an:

Apotheke „zur Hoffnung“
in Pécs Nr. 15 (Ungarn).

1418 24-14

Achte Kriegs-anleihe



Gest da schauf's!

Amtsblatt.

St. 4094. Razglas. 1874

S tuRADnim razglasom z dne 22. maja 1918, št. 4094, na ponedeljek dne 17. junija t. l. na 2., oziroma 6. mestu razpisana javna dražba občinskih lovov Koroška Bela in Ljubno odpade, ker sta bila med tem izvendražbeno podaljšana.

C. kr. okrajno glavarstvo Radovljica, dne 11. junija 1918.

St. 4094. Kundmachung.

Die mit der hieramtlichen Kundmachung vom 22. Mai 1918, St. 4094, auf Montag den 17. Juni l. J. an 2., bezw. 6. Stelle angelegte öffentliche Versteigerung der Gemeindejagden Karner Fellach und Saufen entfällt, da dieselben inzwischen außergerichtlich verdingert worden sind.

K. f. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 11. Juni 1918.

1812 C 24/18-1 Oklic.

Ivani Zorman, omoženi Smrdel iz Selc št. 23, sedaj v Ameriki, je vročiti v pri c. kr. okrajni sodnji v Postojni tekoči pravni stvari zoper njo zaradi priznanja plačila in dovoljenja izbrisa terjatev 300 K s prip. sklep z dne 6. junija 1918, opravilna št. C 24/18-1, s katerim se je določil narok za ustno sporno razpravo na dan

19. junija 1918,

ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču, soba št. 3.

Ker je bivališče toženke neznan, se ji postavlja za skrbnika v obrambo njenih pravic gospod Andrej Bizjak v Postojni št. 16. Ta skrbnik bo zastopal toženko v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, deklari se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Postojna, oddelek I, dne 6. junija 1918.

Salonorchester-Musik in guter Auswahl 1709 3 In Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buch- und Musikalienhandlung, Laibach.

Papagei- Käfig und -Ständer samt Kette wird zu kaufen gesucht.

Zuschriften unter „Gut erhalten oder neu“ an die Administration dieser Zeitung.

wurden Gefunden Stempel.

Der Verlustträger möge sich melden: Hotel Stadt Wien, II. Stock, Tür Nr. 36. 1881

Ein Pianino

sehr gut im Ton

ist gegen monatliche Leihgebühr abzugeben.

Anfragen unter „K. O. J.“ an die Administration dieser Zeitung. 1883 2-1

Möblierte Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Verzimmer und Kammer, eventuell Gartenbenützung,

ist sofort zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1884

Verkaufe: 1894

Ein neues Offiziers-Feldzelt, 6 Rouleaux, gold. Lister: Burgplatz 3, I. St., links, von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Lauten-Musik in guter Auswahl 1710 3 In Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buch- und Musikalienhandlung, Laibach.

Ein schöner, arrondierter, in Unterkrain gelegener BESITZ

von mehr als 130 Joch (bestehend aus Wald, Acker, Wiesen und Weide) samt Mühle, Baulichkeiten und einem sonst ausnützbaren Wertobjekte ist zu verkaufen.

Anzufragen bei Dr. Otto Vallentschag, Advokaten in Laibach, Franz-Josef-Straße Nr. 5. 1786 2

Fassdauben und Böden aus Eichenholz, gut getrocknet, für zirka 3 Hektoliter Dichtfässer in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Offerte in deutscher Sprache erbitten: Gebrüder Reisch, Kufstein.

Gartenbücher.

Für die kommende Frühjahrszeit empfehlen wir nachstehende Gartenbücher:

Table listing various garden books with authors like Petersen, Wesselhöft, Fahldieck, Janson, etc., and their prices in Kronen.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung in Laibach.